

Wie barrierefrei sind Arztpraxen wirklich?

Wenn Menschen mit Behinderungen eine Arztpraxis aufsuchen müssen, stoßen sie oft auf Hindernisse. Praxen können über die Arzt-Auskunft jetzt kenntlich machen, welche Kriterien der Barrierefreiheit sie einhalten.

Von Dirk Schnack

HAMBURG. Der Praxisinhaber hatte scheinbar an alles gedacht: Behindertengerechte Parkplätze, stufenloser Zugang zur Praxis, in der viel Bewegungsfreiheit ein bequemes Rangieren mit Rollstühlen erlaubte. Am Untersuchungsstuhl waren die Armlehnen wegklappbar, sodass Rollstuhlfahrer hineingesetzt werden konnten. Trotzdem erlebte der erste Patient im Rollstuhl eine Enttäuschung in der Praxis: Am Empfang saß er einem viel zu hohen Tresen gegenüber.

Beispiele helfen Praxen, sich selbst zu beurteilen

Die sitzende Praxismitarbeiterin konnte den Patienten dahinter kaum sehen. Als sie aufstand, blickte sie auf ihn herab. An eine stellenweise Absenkung des Tresens hatten Praxisinhaber und Innenarchitekt nicht gedacht.

Damit solche Fehler nicht auftreten und Patienten vor dem Praxisbesuch den Grad der Barrierefreiheit kennen, hat die Arzt-Auskunft der Hamburger Stiftung Gesundheit ihr Informationsangebot differenziert. Denn nach eigenen Angaben bieten zwar mehr als 68 000 Ärzte in ihren Praxen kleine oder große Hilfen und

Vorkehrungen der Barrierefreiheit. Doch dabei gibt es erhebliche – und für die Betroffenen im Einzelfall entscheidende – Unterschiede.

„Barrierefrei bedeutet mehr als nur rollstuhlgerecht. Viele Menschen haben ganz individuelle Bedürfnisse, die sie an eine barrierefreie Praxis stellen. Weil hier auch Details bedeutsam sein können, empfiehlt es sich, vor dem ersten Besuch einer Praxis telefonisch vorab eine aktuelle Bestätigung der Barrierefreiheit einzuholen“, rät Dr. Peter Müller, Vorsitzender der Stiftung Gesundheit. Die von der Auskunft eingeführte Skala zur Orientierung reicht von „ebenerdig/Fahrrad vorhanden“ über „rollstuhlgerechten Zugang“ bis hin zur ganz barrierefreien Praxis.

Was Praxen dafür erfüllen müssen, hat die Arzt-Auskunft auf ihrer Homepage unter www.arzt-auskunft.de aufgelistet. Dort erfahren Ärzte und Patienten etwa, dass die Borde an Behindertenparkplätzen abgesenkt und kontrastierend wahrnehmbar sein müssen. Sie müssen eine Mindestbreite und Platz zum Rangieren aufweisen.

Um als komplett barrierefrei eingestuft zu werden, muss eine Praxis neben dem abgesenkten Tresen mindestens einen Behindertenparkplatz ausweisen, stufenlos und rollstuhlgere-



Ein ebenerdiger Eingang ist nicht schlecht. Eine barrierefreie Praxis hat aber noch mehr zu bieten.

© Ilan Amith/fotolia.com

recht zugänglich sein, ein barrierefreies WC und Orientierungshilfen für Sehbehinderte bieten.

Auch im Fahrstuhl lauern Hindernisse

Praxisinhaber können sich hier auch über die Details für Barrierefreiheit informieren. Denn viele wissen nicht, dass zum Beispiel die Bewegungsfläche vor den Fahrschachttüren eines Aufzugs mindestens so groß sein muss wie die Grundfläche des Aufzugskorbes und sich nicht mit anderen Verkehrswegen überlagern sollte.

Um als barrierefrei eingestuft zu werden, müssen Aufzüge mit mehr als zwei Haltestellen mit Ansagen ausgestattet und die Schrift des Bedientableaus muss erhaben, kontrastreich und blendfrei lesbar sein.

Die Stiftung Gesundheit hat wie berichtet Ende 2009 in Kooperation mit der „Ärzte Zeitung“, dem Bundesgesundheitsministerium sowie seinem Portal www.einfach-teilhaben.de alle niedergelassenen Ärzte, Zahnärzte und Psychologischen Psychotherapeuten zur Barrierefreiheit ihrer Praxen befragt.

① www.arzt-auskunft.de